

Das Regiment Prinz Johann hatte hier, mit der Front nach Borrisow, den rechten Flügel, Infanterie-Abteilungen hielten in einiger Entfernung links davon, zu Vierecken formiert, die von jener Stadt sich ausdehnenden Anhöhen besetzt, zwischendurch strömten noch Tausende von Nachzählern dem Engwege nach den Brücken zu, denen näher zu rücken wir geglaubt hatten. Wegen der an diesen Uebergangspunkten entstandenen Unordnung, wodurch das Kriegs-Material und andere Fuhrwerke fest in einander gefahren und der Menge, die fortwährend dahin strömte, der Zugang versperrt worden war, erstreckte sich auch weiter rückwärts ein Gedränge, das immer mehr um sich griff und dichter wurde, je mehr sich die letzten Reste der Traineurs, von den Russen verfolgt, aus Borrisow zurückzogen. Der bei unserem Vorgehen auf die Anhöhe bereits mit denselben angefüllte Engweg verstopfte sich immer unauflösbarer, und die darin befindliche Menschenmasse kam in eine wahrhaft schauervolle Lage, als die Feinde mit ihrer Artillerie anfangen, diesen Anäuel zu beschießen. Sie rückten von vorn und in den Flanken gegen die diesseitige Stellung vor, und obgleich die Winterzeit keine weite Uebersicht gestattete, so zeigte sich ihre gegen unsrige weit überlegene Stärke im Widerschein mehrerer brennenden Gebäude von Borrisow dennoch deutlich genug, um keinen Zweifel übrig zu lassen, daß wir von allen Seiten umzingelt wären. Das Regiment Prinz Johann wurde ebenfalls beschossen, erlitt jedoch nichts von den hoch hinwegfliegenden Kugeln, die ihre Wirkung desto weniger verfehlten, wenn sie in jene Masse einschlugen, wo ein vielstimmiges, herzerreißendes Sammergeächrei sich erhob, und durch die Unzahl der dahinfallenden Granaten mehrmals wiederholt, das Mitleid gegen diese Unglücklichen steigerte. Lebhafter als auf dieser Seite, dauerte das Geschützfeuer im Rücken an der Beresina fort, und es schien nur zu gewiß, daß das Korps des General Wittgenstein, welchem das 9. Korps seit Beginn des Feldzuges gegenüber gestanden, sich mit dem aus Polhynien gekommenen Heere unter Tschitschakow vereinigt habe. Die Stellung der Russen dehnte sich in einem weiten Kreise um uns aus, und ihre unzähligen Wachfeuer erleuchteten nebst den brennenden Gebäuden Borrisows und einigen Gegenständen am Flusse den ganzen Horizont, während wir wegen Mangel und Mäße des Holzes nur ein ärmliches

Feuer unterhalten konnten, als mit Anbruch der Nacht endlich Ruhe eingetreten war.

Die Russen, wahrscheinlich in der Ueberzeugung, daß ihnen kein Mann der diesseitigen Truppen mehr entgehen könne, hatten das Schießen eingestellt, Bivaks bezogen und dadurch unsere Anführer bewogen, dasselbe tun zu lassen. Das Regiment Prinz Johann lagerte hinter der Anhöhe, wo es zuletzt gewesen, auf einem offenen Platze in tiefem Schnee, ohne einen Bissen Brot, ohne Futter und ohne Schutz, bei einer Kälte, wie sie so heftig noch nicht stattgefunden. Sie überstieg 20 Grad und war auf dieser, dem Wind ausgesetzten Fläche kaum zu ertragen.

Die Nacht vom 27. zum 28. November war die schrecklichste meines Lebens und gewiß eines jeden, der sie gleich mir erleben mußte, überall drohte Tod oder Gefangenschaft vom Feinde, Vernichtung durch Hunger und Kälte. Die Körperkräfte hatten in den letzten Tagen der Gefahr und fortwährenden Anstrengung mich vollends verlassen, ich schlich wie ein Schatten herum und sah, dauerte dieser Zustand noch einige Tage, mein Ende vor Augen. Erfroren und an Leib und Seele abgESPANNT, verlebte ich diese grausvolle Nacht im Freien, suchte mich vergeblich an dem matt glimmenden Feuer zu wärmen, und legte mich fast gar nicht nieder. Sie kostete vielen Menschen das Leben, die Dragoner schlichteten sich auf und neben einander, um weniger zu frieren.

Den 28ten November. Auf vorbemerkt^{28. Noobr. Sonnabend} Weise durchwachte ich die schreckbare, ewig denkwürdige und in den Folgen verhängnisvolle Nacht, indem während derselben die Uebereinkunft mit dem russischen Heerführer abgeschlossen worden war, vermöge welcher den Truppen Kriegsgefangene, Pferde und Waffen abgegeben, den Mannschaften ihre eigentümlichen Sachen aber gelassen werden sollten. Es war bereits gestern Abend ein Parlamentair mit der Nachricht in das diesseitige Lager gekommen, daß der General Partonneaux nebst der ihm gefolgten Brigade gefangen und der Rest der Division von den an Zahl überlegenen Streitkräften umringt sei. Gleichzeitig hatten die vom General Delaitre zur Untersuchung der Uebergangspunkte ausgeschiedenen Offiziere die Botschaft zurückgebracht, daß die Brücken über den Fluß in Brand standen und dieser für die Reiterei unzugänglich wäre, eine Nachricht, die umso mehr Glauben verdiente, da links rückwärts in der Richtung dahin einige

28. Noobr.
Sonnabend